

## EIN VIERTELJAHRHUNDERT VOLLER ORGELN

Jubiläen markieren Zeitabschnitte. Sie sind Anlass, in die Zukunft zu blicken – und Rückschau über die vergangene Periode zu halten. Die Rückschau von 1872 bis 1997 hat unsere damalige Chronik gehalten.

Seitdem ist ein Vierteljahrhundert vergangen – ereignisreich, und zugleich kontinuierlich. Politik und Wirtschaft haben so manche Wogen und Klippen erzeugt; die Technik, vor allem die Elektronik, hat sich rasant weiterentwickelt und mit ihr Regelwerke, Vorschriften und Bürokratie; die Informationsgeschwindigkeit hat sich fast explosiv erhöht; die Individualisierung und Stilverschiedenheit der Orgeln schreitet stetig voran; und nicht zuletzt – die Mobilität der Menschen wächst. Organisten haben neue Stellen, bevor „ihre“ neue Orgel fertiggebaut ist, und auch Orgelbauer entdecken zunehmend andere Regionen für ihren Lebensweg und wandern ab, neue junge Leute kommen, um zu lernen und zu bauen an neuen und alten Orgeln.

Eine große Orgelbauwerkstatt sicher durch all diese Strömungen, Stürme, Brisen und Brandungen zu führen und zugleich zielstrebig voranzubringen ist eine Herausforderung. Das hohe Quali-

tätsniveau, das die führenden Persönlichkeiten der Werkstatt mit allen MitarbeiterInnen in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaut haben, ist nie Ruhepunkt, sondern muss stetig weiterentwickelt und neu errungen werden. Ziel sind Orgeln, die so hochwertig, stilistisch vielseitig, musikalisch inspirierend und dauerhaft gebaut sind, dass sie Bestand haben vor dem sich wandelnden Urteil folgender Generationen. Der Weg dahin sind das Herausarbeiten des individuellen Charakters – der Persönlichkeit einer Orgel, die ausgewogene Balance von stilistischer Tradition und erprobtem technischem Fortschritt, die handwerklich-technische Solidität, erlesene Materialwahl und nicht zuletzt die Erfahrung und Qualifikation unseres Orgelbauerteams, die eine sehr hohe eigene Fertigungstiefe ermöglichen.

Bis 2005 leitete Orgelbaumeister Armin Zuckerriedel als Geschäftsführer die Geschicke der Werkstatt und entwickelte ihr stilistisches Profil – gemeinsam mit Ingeborg Eule (1925–2017), die als Inhaberin das Gesicht von Hermann Eule Orgelbau in der Öffentlichkeit maßgeblich prägte. Höhepunkt war die fünfmanualige Orgel der

Nikolaikirche als restaurierender Neubau unter Einbeziehung des erhaltenen historischen Pfeifenwerks mit 103 Registern und dem modern designten Spieltisch. Viermanualig war Schwabmünchen, große dreimanualige Orgeln entstanden für die Musikhochschule Leipzig, Uelzen, Lüchow und die Universität in Tel Aviv – der erste Auslandsauftrag seit 1991. Doch auch kleine Orgeln wurden nicht vernachlässigt, im Gegenteil: 1997 entstanden nochmals zwei „Trabant-Kleinpositive“, wie sie 1988/90 in einer vielgefragten Serie gebaut worden waren. In kleineren zweimanualigen Orgeln wurden häufig Wechselschleifen zur Klangerweiterung eingesetzt, in etwas größeren Vorabzüge aus den gemischten Stimmen und im Pedal Transmissionen aus dem Hauptwerk – mit wenig Mehraufwand konnte so Platz eingespart und die Registriermöglichkeiten erweitert werden. Bei ausgewählten Projekten war seit 1992 (Dreikönigskirche Dresden) die Zusammenarbeit mit dem bedeutenden Orgelarchitekten Burkhard Goethe, Schwäbisch Hall, stilprägend für unsere Werkstatt. Das aus der reichen Orgelbautradition Mitteldeutschlands inspirierte Klangbild formte der

langjährige Intonateur Ulrich Schwarzenberg. Besonders aktiv war die Werkstatt im Restaurierungsbereich unter der langjährigen Leitung von Orgelbaumeister und Restaurator Helmut Werner: Mit der Naumburger „Bach-Orgel“ von 1746 konnte unsere Werkstatt eine der bedeutendsten Barockorgeln überhaupt restaurieren, zeitgleich mit der kleinen „Bach-Orgel“ in Zschortau. Weitere bedeutende Restaurierungen führten uns an barocke Orgeln von Silbermann, Trost und Hildebrandt (Glauchau, Großengottern, Sotterhausen), aber auch an bedeutende romantische Instrumente von Steinmeyer, Walcker, Ladegast (Bamberg, Soest und gemeinsam mit Fa. Wegscheider und Scheffler Merseburger Dom) und erstmals auch ins Ausland nach Polen (Jauer).

Eine besondere Erfahrung war der Aufbau der großen amerikanischen Hook-Orgel in Berlin-Kreuzberg. Jede der Restaurierungen erweiterte nicht nur den Erfahrungshorizont, sondern offenbarte interessante Bauweisen, die Inspirationen für unsere neuen Orgeln abgaben.

Viel Beachtung fand die Orgel in der Kathedrale St. Sebastian in Magdeburg

2005 und wirkte durch ihren exzellenten Organisten Matthias Mück richtungsweisend. Sie krönte die Zusammenarbeit mit dem Orgelarchitekten Burkhard Goethe und führte den neuen Chefintonateur Gregor Hieke mit seiner ersten großen Orgel ein.

Die Magdeburger Orgel zeigte die zunehmende Individualisierung der Eule-Orgeln mit ihrer Verbindung von Altem und Neuem: Besonders klangfarbige Register sind nach historischen Vorlagen aus Mitteleuropa gebaut. Auch in der Technik fanden wir Inspirationen, z.B. in der feinläufigen und wetterbeständigen Spitzenlagerung der Manualtrakturwellen, die es in Sachsen seit 1832 gibt (und funktioniert...). Einige Orgeln griffen nun gänzlich historische Stile und Bauweisen auf: im Italienischen Spätbarockstil ist 2002 die Orgel der Naumburger Marienkapelle erbaut, mitteleuropäisch-barock die Rekonstruktion der Zeitzer Domorgel 2001. Die Erfahrungen der Restauratoren befruchteten diese Orgeln maßgeblich. Zugleich richtete unsere Werkstatt ihr Profil aus: keine Beliebigkeit, sondern ein bewusstes Herauswachsen aus der großartigen mitteleuropäischen Orgelbautra-

dition des Spätbarocks (Silbermann, Hildebrandt, Trost) und der Romantik (Ladegast, Walcker) hin zu einer vielseitigen, modernen Orgel mit Charakter – mit Persönlichkeit.

2006 ging die Geschäftsleitung in jüngere Hände über. ANNE-CHRISTIN EULE, Enkelin von Ingeborg Eule, Orgelbauerin und Diplom-Betriebswirtin, übernahm als Geschäftsführerin. Orgelhistoriker und Diplom-Ökonom JIŘÍ KOCOUREK ist seit 2008 künstlerischer Leiter und entwirft die Konzepte für Neubauten und Restaurierungen. 2013 trat Orgelbaumeister DIRK EULE in die Geschäftsführung ein und leitet den gesamten Schaffensprozess unserer Werkstatt. Orgelbaumeister CHRISTOPH KUMPE ist technischer Leiter, Orgelbaumeister RONNY HENNERSDORF ist Werkmeister. Die Restaurierungen leitet seit 2011 Orgelbaumeister und Restaurator KONRAD DÄNHARDT. Ein für uns immer essentiellerer Aufgabebereich ist die Intonation: Wir legen viel Wert darauf, unsere neuen und restaurierten Orgeln mit unseren eigenen Intonateuren zum Klingen zu bringen. Gregor Hiekes Meisterschüler ANDRÉ GUDE ist seit 2019 leitender Intonateur, JOHANNES ADLER und SANG OOK NO inspirieren mit ihrer Kreativität und

Begabung die beiden weiteren Intonationsteams.

Die Früchte der zielstrebigem Stilentwicklung zeigte die rasant zunehmende Internationalität der Neubaufträge: Für Österreich, Russland, Tschechien, Norwegen, Dänemark, Liechtenstein und sogar China wurden im folgenden Jahrzehnt bis zu viermanualige Orgeln gebaut. Dennoch blieb Eule stets in Deutschland präsent. Besonders individuelle Lösungen waren die geteilte Chorensembleorgel in der Marktkirche Hannover mit Continuumwerk im freistehenden Spieltisch, die speziell für Übungsbetrieb disponierten dreimanualigen Hochschulorgeln für Salzburg und Prag, und erstmals eine Truhenorgel. Auch die weitere Ausprägung von Stilorgeln führte zu interessanten Ergebnissen: Arhus im Stil des frühen E. Fr. Walcker, Bad Ems im mitteldeutschen Barockstil, Vaduz nach G. Fr. Steinmeyer, Oslo und Naestved nach Fr. Ladegast. Eine besondere, erstaunlich passende Kombination waren Ladegast und englische Symphonik in Gießen.

Höhepunkte mit besonderen Inspirationen aus der englisch-amerikanischen Symphonik um 1920 waren die Mercator-Orgel in Duisburg als englische Town-Hall-Orgel und die symphoni-

sche Großorgel der Konstantinbasilika Trier mit ihrer quasi „europäischen“ Verbindung deutscher, französischer und englischer Romantik. Technische Herausforderung war die Domorgel in Bodo (Norwegen) mit freistehendem Spieltisch, 4 Barkermaschinen für die bis zu 14 m langen Trakturen, Chororgel und Zweitspieltisch mit Physharmonika.

Für die platzraubenden großen Pedalregister nutzten wir häufiger das System der Extensionen, in der Regel mechanisch angespielt – nicht jedoch im Manual. Transmissionen bei großen Orgeln für schwellbare Pedalbässe und Vorabzüge bei kleineren mechanischen Orgeln sind weiterhin Lösungen für eine multiple Ausnutzung der Klangfarben. Die Balganlagen wuchsen, um den großen orchestralen Orgeln den adäquaten Atem zu geben: werkweise doppelfaltige Magazinbälge, Vorbälge, Stoßbälge, Winddruckdifferenzierungen fanden Einzug. Trakturen sind bevorzugt mechanisch. Für große Orgeln entwickelten wir die Barkermaschinen Walckers weiter, die eine sehr präzise Spielart und Repetition erlauben. Als Spezialität wurde ein spezieller Koppelbarker entwickelt, der nicht nur in Neubauten, sondern auch bei Restaurierungen Einsatz fand. Un-

sere Windladen sind bewährte Schleifladen in stabiler, klimasicherer Bauweise. Sie werden für jede Orgel individuell konstruiert und gebaut und erlauben das Eingehen auf jede spezifische Raumsituation. Deshalb haben wir auf die Einführung CAD-programmierter Maschinen verzichtet. Doch auch Kegelladen „können“ wir: 2009 wurden die 27 Erweiterungsregister in St. Petersburg damit ausgestattet.

Wegweisend war die Initiative, die 2008 Rektor Prof. Dr.-Ing. habil. Reinhard Schmidt sowie Prof. Dr. Christian Schulz von der Hochschule für Technik in Mittweida für die Restaurierung seiner elektropneumatischen Orgel ergriffen: Die Entwicklung einer eigenen elektronischen Ton- und Registertraktur mit leistungsfähigem Setzer, die ohne Betriebssystem und damit update-unabhängig arbeitet und aus langlebigen elektronischen Standardbauteilen besteht, um späteren Ersatz zu ermöglichen. 2008 erlebte das Orgel-elektroniksystem Eule (OSE) seine Premiere. Es wurde inzwischen in über 30 Orgeln eingebaut, darunter historische Instrumente (Mittweida, Regensburg, Jena) und auch für Projekte einiger Berufskollegen. Für elektrisch-elektronische Trakturen kommt ein BUS-System zum Einsatz mit Datenka-

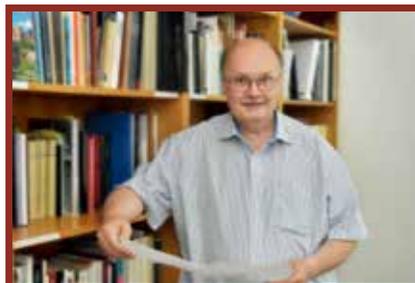
belverbindung zum Spieltisch. Um die Härte des Ventilaufzugs rein elektrischer Orgeln zu mildern, setzen wir Abstrom-Abzugsbälge ein, die überdies regulierbar sind – aufwändiger, aber wesentlich sensibler.

Im klanglichen Bereich initiierte die Restaurierung der Mende-Orgel in Podelwitz den Bau von Physharmonikaregistern, die uns ab Vaduz 2013 zur fantastischen Bauweise E. Fr. Walcker aus Hoffenheim führte, die seitdem in vielen Exemplaren entstand (i.d.R. als 16'-8'-Kombination), auch für einige Berufskollegen. Nicht minder spannend war die Entwicklung eigener Hochdruckregister: neben Principal mit belederten Oberlabien und doppeltlabierter Flöte vor allem der solistischen Tuba sonora mit Winddrücken je nach Raumgröße von 300 bis 580 mmWS. Ziel war ein abgerundeter, kein aggressives Schmettern. Die OSE-Traktur erlaubt, die Soloregister frei zuschaltbar zu allen Klaviaturen zu machen.

Das Äußere der Orgeln ist so vielfältig wie ihr Klang und ihre Technik. Zunehmend haben wir in den vergangenen Jahrzehnten mit Architekt Dr. Klaus Jürgen Schöler zusammengearbeitet, dessen vielseitige Ideen in vielen Kir-

che realisiert wurden – von der kreisrunden Orgel in Neumarkt bis zur großen silbrigen Orgelfassade in Dresden. Nachwuchs wird immer wichtiger in einer älter werdenden Bevölkerung: 2012 entwickelte Orgelbauer Jan Werner eine Kinderorgel, die jungen Menschen das Funktionieren der Pfeifenorgel erklären kann. Für Arhus konstruierten wir ein aufsetzbares Kinderpedal.

Doch einen ganz wichtigen Raum nahmen über alle Jahre Restaurierungen ein. Zwei Großprojekte waren über viele Jahre prägend: Die umfassende Restaurierung der großen Springladenorgel in Borgentreich bis 2013 und die ebenso große Barockorgel in Duderstadt. Präsent blieben wir in Mitteldeutschland, unserer „stilistischen Heimat“: Hildebrandt-Orgeln (Störmthal), Silbermann-Orgel (Crosta), Ranft-Orgel (Geising) und die böhmische Spätbarockorgel der Salvatorkirche Prag zusammen mit Kánský & Brachtl aus Krnov/CZ. Und zunehmend romantische Orgeln des 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, als herausragendste die Walcker-Kegelladenorgel in Neuhausen a.F., der vollständige Neuaufbau der pneumatischen Kreuzbach-Jehmlich-Orgel in Pößneck, die Strobel-Orgel in Bad Fran-



Jiri Kocourek



Christoph Kumpe



Ronny Hennersdorf



Konrad Dänhardt



André Gude



Johannes Adler

kenhausen mit 4 Barkermaschinen und die große Ladegast-Orgel der Stadtkirche Weißenfels. Auch Restaurierungen treffen auf moderne Technik, um die historischen Balganlagen authentisch betreiben zu können: Erstmals entwickelten wir eine Kastenbalgaufzugsanlage 2008 für Frauenstein, später eine solche für Keilbälge in Crostau sowie in Mainz (mit 6 Bälgen) und in Prag als Besonderheit als ventilgesteuerte aufpumpende Anlage, jeweils mit umschaltbaren Betriebsmodi (Treten, Aufziehen, Ventilator für gewöhnlichen bzw. Übebetrieb). Die jüngsten vergangenen Jahre ab 2017 waren gefüllt mit außergewöhnlichen und ebenso vielfältigen Projekten: Von der klassischen kleineren Schleifladenorgel (Tellschütz) und den mittelgroßen zweimanualigen Orgeln in Oldenburg und Paderborn-Elsen zur Stilorgel im mitteldeutschen Barockstil in Nidda. Klanglich-technische Unikatlösungen entwickelten wir für die Kirchenmusik-Hochschulorgel in Halle, die erstmals zwei Extensionsregister erhielt, die in bis zu 3 Tonlagen von 3 verschiedenen Klaviaturen anspielbar sind. Die klanglich exponierte Idee einer Hommage á Walcker über die gesamte Romantikepoche entstand für Graz. Wechselschleifen blieben weiter-

hin präsent – nun aber als Möglichkeit, ein III. Manual aus Registern des II. zusammenzustellen (Brauweiler). Neben den bewährten Schleif- und Einzeltonladen entstanden 2019 erstmals elektropneumatische Taschenladen für die 21 Register des neuen Schwell- und Fernwerks in Regensburg.

Opulenter Höhepunkt war 2017 die orchestrale Konzertorgel für den rekonstruierten Kulturpalast in Dresden. Die Dynamik und Farbigkeit des Sinfonieorchesters war Vorbild: Klänge der deutschen, französischen und englischen Spätromantik fanden zusammen zu einer Orgelpersönlichkeit, die César Francks Motto erfüllt: „Meine Orgel ist ein Orchester!“ Eine nochmalige Steigerung stellte die neue Orgelanlage in Straubing dar mit 100 Registern, verteilt auf Haupt- und Chororgel mit zwei Spieltischen, kombinierter Traktur und nicht weniger als 4 frei zuschaltbaren Werken.

Jedes Orgelprojekt ist individuell und verschieden. Das ist außergewöhnlich reizvoll, fordert es doch immer wieder zu Neuem heraus und bietet reiche Erkenntnisse und Erfahrungen. Man wiederholt nichts, jede Orgel bekommt ihren unikatnen Charakter in Technik und Klang. Dass eine Werkstatt derartig vielseitig bauen kann – bei hoher Ferti-

gungstiefe einschließlich Spieltischen und Zungenpfeifen – verdanken wir den qualifizierten und motivierten Orgelbauern, von denen manche seit Jahrzehnten mitarbeiten. Die eigene Ausbildung von Nachwuchs hat einen großen Stellenwert in der Werkstatt: sie ist die Basis für die Kontinuität des Qualitätsniveaus und der individuellen Stilistik unserer Orgeln. Zwischen 40 und 45 Orgelbauern arbeiten in unserer Werkstatt und erlauben die Realisierung großer und anspruchsvoller Projekte. Sie umfassen Spezialisten für Intonation, Konstruktion, Elektronik, Zungenpfeifenbau, Restaurierungen, Pneumatik – und erfahrene Allrounder, die die Vielfalt von Orgeln auf einer Wartungsreise souverän beherrschen. Dazu adäquat wurde auch die Werkstatt weiterentwickelt: 2018 entstand unser 4. Anbau für Windladen- und Restaurierungswerkstatt, erstmals mit Fahrstuhl für Orgelteile. Solarenergie auf dem Dach und Heizung mit Holzabfall gehören hingegen schon sehr lange zur Ausstattung. Klima war uns bereits wichtig, bevor es zum medialen Thema wurde.

Bei den Orgelneubauten wurde opus 700 erreicht. Jüngstes Kind ist die Orgel in München-Pasing – ein Instrument für Literatur, Begleiten und Im-

provisieren, mit einem universalen Klangkern und spannungsvollen speziellen Klangfarben zwischen Physioharmonika (in der Brüstung) bis zur Hochdrucktuba und ausgefeilter Trakturtechnik vom freistehenden Spieltisch in die zwei Orgeltürme.

Die Restaurierungen brachten uns bedeutende romantische Orgeln: die große Dreymann-Orgel in Mainz, die Fischer-Orgel in Reiste und das opus maximum unseres Firmengründers Hermann Eule im Bautzener Dom mit pneumatischen Taschenladen. Mit der Steinmeyer-Orgel in Regensburg rückte die Elektropneumatik des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt. Beachtlich war die Umsetzung unserer Orgel von 1987 in Tscheljabinsk (Russland) in einen eigens dafür aufwändigst rekonstruierten Konzertsaal – das riesige Interesse in der Öffentlichkeit und das begeisterte Orgelpublikum waren mitreißend.

Einen keineswegs geringen Stellenwert nehmen die laufenden Wartungen, Stimmungen, Überholungen, Ausreinigungen und Reparaturen von Orgeln ein – nicht nur aus unserer Werkstatt, sondern von allen Gemeinden, die ihrem wertvollen Instrument die gebührende Pflege geben wollen.

Für das Jubiläumsjahr 2022 warten reizvolle Aufträge auf Realisierung: erstmals eine komplett neue viermanualige symphonische Orgel für England (Oxford) und die Orgelerweiterung im Stil des spätbarocken, aus Herrnhut stammenden Orgelbauers Tannenberg im Saal der dortigen Brüdergemeinde. Im Restaurierungsbe- reich stehen interessante Projekte an: die Fertigstellung der Walcker-Orgel in Zwickau-Planitz, die Restaurierung der frühromantischen J.-Fr.-Schulze-Orgel in Rastenberg und in Tschechien die Generalüberholung der Gebr.-Rieger-Orgel in Jablonec n.N. von 1932. In Russland erfolgt die Umsetzung unserer Orgel von 1982 in Uljanowsk in einen neuen Konzertsaal. Dazu kommen zahlreiche kleinere Arbeiten: Überholungen, Modernisierungen, Wartungen und Stimmungen. Orgelbauer ist somit bei uns ein Beruf mit Perspektive.

Deshalb: „Ad multis organis bonis!“



Sang Ook No



Luise Roy



Prof. Christian Schulz



Diana Möhwald



Andreas Baum

